

Schwerters Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Börde.

Verbunden mit der „Schwetter Volkszeitung“ und dem „Schwetter Volksblatt“.

Die „Schwetter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags.
Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf.
für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beläge: „Illustrierter Familienfreund“. Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwetter Zeitung“ wird mit dem Fall gemäss den Bedingungen

300 Mk.

Zeitung“ ge-
Abonnenten für
endenden Un-
seren Bedin-
Unterstützung.

Alle Kreis- und Lokalpolitischen Verordnungen für den Kreis Börde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwetter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Dr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 129.

Mittwoch, den 3 Juni 1908.

40. Jahrgang.

Das Neue.

(Rechte Fernsprech-Meldungen.)

Der bisherige Gerichtsassessor Otto Laue-Vochum wurde als beauftragter Beigeordneter auf 12 Jahre bestätigt. Der Kaufmann Preußner-Hasse als unbesoldeter Beigeordneter der Stadt Hase auf weitere 6 Jahre bestätigt.

Staatssekretär Dernburg ist gestern in Kapstadt eingetroffen und vom Premierminister Merriman empfangen worden. Er wird während seines Kapstadter Aufenthalts Gast des Gouverneurs sein.

Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland siedelten gestern nachmittag nach ihrer Sommerresidenz Peterhof über.

Gestern ist in Hongkong der erste Europäer der Pest erlegen. Gestern wurden 27 Erkrankungen gemeldet. Die Fälle mit tödlichem Ausgange sind außerordentlich zahlreich.

General Buller, der die britischen Truppen zu Anfang des südafrikanischen Krieges kommandierte, ist in der vorletzten Nacht gestorben.

Helgoland.

Seit Deutschland im Jahre 1890 seine Rechte auf Zanzibar gegen das damals im englischen Besitz befindliche Helgoland eingetauscht hatte, hat es nicht an Politikern und gut national gesinnten Männern gefehlt, die den Kaufpreis dafür zu hoch erachteten und immer wieder behaupteten, daß wir unser Recht auf die wertvolle Insel Zanzibar viel zu billig abgegeben hätten. Diese Klagen sind durchaus unbegründet. Man sollte nicht vergessen, daß gerade bei dem Wiedererlangen Deutschlands zur See der Besitz einer unserer größten Seehäfen unmittelbar vorgelagerten Insel für uns von größter Bedeutung ist, und zwar schon aus dem Grunde, weil sie in der Hand des Feindes für diesen einen unübertrefflichen Stützpunkt abgeben würde, von dem aus er unseren Außenhandel schädigen und die Unternehmungen unserer Flotte lahm legen könnte, während sie, in unserm Besitz und entsprechend ausgebaut, wie ein weit gegen den Feind vorgeschobenes uneinnehmbares Fort wirken würde.

Die Frage, welche Bedeutung der Besitz von Helgoland für uns hat, ist seinerzeit selbstverständlich gründlich von den zuständigen Fachmännern geprüft worden. Und wenn diese zu der Überzeugung gekommen sind, daß der Besitz von Helgoland

für uns gerade in kriegerischen Zeiten von größter Bedeutung ist, so wird es sich für Laien empfehlen, sich diesem Urteil von Sachverständigen anzuschließen. Zweifellos ist die heimatische Erde von allergrößter Bedeutung für uns, weit mehr als alle überseeischen Besitzungen. Denn nur, wenn Deutschland an seinen eigenen Grenzen vor feindlichen Uebergriffen fest und gesichert dasteht, kann es die Kraft entwickeln, um sich auch an anderen Stellen unseres Erdballes einen Platz an der Sonne zu sichern.

Unsere leitenden Persönlichkeiten haben seit dem Erwerbe der Insel nicht außer Acht gelassen, diesen teuer erkauften Platz für uns wertvoller und bedeutungsvoller zu machen, so daß Helgoland in einem möglichen Seekriege auch wirklich die Rolle spielen können, die ihm darin zugeordnet ist. In den letzten Jahren ist die Insel durch umfangreiche Schutzbauten gegen die verheerende Gewalt der Fluten gesichert worden, und im neuesten Etat hat die Reichsregierung nicht unbedeutende Mittel zur Vervollständigung des militärischen Ausbaues der Insel gefordert. Hierzu gehören 1,2 Millionen Mark für die Anlage von Befestigungen und vor allem 30 für eine Reihe von Jahren verteilende Millionen für den Bau eines Torpedoboot-Hafens. Von der letzteren Summe hat der Reichstag bereits 2 Millionen bewilligt. Außerdem ist beabsichtigt, auf der Insel eine Kaserne und ein Artilleriedepot anzulegen. Man wird erwarten dürfen, daß auch in den kommenden Jahren an dem weiteren Ausbau der zwar kleinen, aber unendlich wichtigen Insel gearbeitet werden wird, deren Kanonen im Kriegsfalle einen großen Teil des für eine feindliche Flotte in Betracht kommenden Fahrwassers beherrschen. Erst dann wird sich die wahre Bedeutung Helgolands für unsere heimatische Küste und unseren Außenhandel klar erkennen lassen. Möglich, daß Helgoland zu der Zeit, wo wir es erwerben, nicht unsere Anrechte auf Zanzibar wert gewesen ist; heutzutage möchte jedoch wohl niemand diesen Vertrag wieder rückgängig machen. Denn jetzt ist Helgoland sicher weit mehr wert für uns, als Zanzibar je für uns wert gewesen ist, und zwar vor allem dadurch, daß wir es zu dem gemacht haben, was es ist: zu dem wichtigsten Stützpunkt für unsere Flotte in einem Kriege.

Auch in England sieht man den Vertrag jetzt mit anderen Augen an, als vor 18 Jahren. Schrieben doch vor nicht langer Zeit erst die „Times“ in einer Betrachtung über die durch den Kaiser Wilhelm-Kanal und Helgoland erhöhte Angriffskraft unserer Flotte: „Wir sind für die Abtretung Helgolands reich-

lich entschädigt worden. Es ist aber sehr fraglich, ob wir heute den Vertrag wieder abschließen würden, wenn uns dazu die Gelegenheit geboten wäre, da wir einsehen gelernt haben, daß der geschlossene Handel nicht so gut war, wie er es zu sein schien.“

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Als Konflikt zwischen Bundesrat und Reichstag hatte die „Köln. Volksztg.“, das leitende Organ des Zentrums, die Ablehnung des Reichstagsbeschlusses über die Behandlung von Handlungsgehilfen in Krankheitsfällen seitens des Bundesrats bezeichnet. Das ist eine kolossale Uebertreibung, da von einem Konflikt gar keine Rede ist. Es handelte sich hier lediglich um die Ablehnung eines Reichstagsbeschlusses, der im Reichstage selbst scharfe Gegnerschaft gefunden hatte. Hätte die „Köln. Volksztg.“ Recht, dann müßte auch jedesmal ein Konflikt vorliegen, wenn der Reichstag einen Antrag des Bundesrats ablehnt.

Wechsel im Oberkommando der Schutztruppe. Oberleutnant Quade, der den Staatssekretär Dernburg im vergangenen Jahr auf der Reise nach Deutsch-Ostafrika begleitete, soll entschlossen sein, sein Abschiedsgehalt einzureichen. Es sollen Unstimmigkeiten zwischen dem Oberleutnant und dem Staatssekretär des Reichskolonialamtes eingetreten sein, die ein gemeinsames Arbeiten beider Herren zur Unmöglichkeit machen. — Ausgeschlossen wäre ja eine solche Eventualität von vornherein nicht. Andererseits bleibt zu bedenken, daß das Gerücht von dem Wechsel in den Tagen der ersten Hundstagshitze stattfand, die die günstigste Brutperiode für Zeitungsenten darstellt. Da ist also in jedem Falle Vorsicht geboten.

Eine nennenswerte Ausdehnung der Erbschaftsteuer kommt für die Reichsfinanzreform nicht in Betracht. Die „Münch. N. Nachr.“ schreiben hierzu: Die Richtigkeit der Meinung, daß der preussische Finanzminister Frhr. von Rheinbaben seinen Widerstand gegen eine weitere Ausdehnung der Reichserbschaftsteuer aufgegeben habe, wird stark bezweifelt werden müssen, wenigstens insoweit, als eine Besteuerung des Erbganges in direkter Linie, von Eltern auf Kinder und umgekehrt, in Betracht kommt. Hiernach wie nach verschiedenen anderen Meldungen ist anzunehmen, daß ein nennenswerter Ausbau der Reichs-

Dunkle Schatten.

Roman von Seta von Starckenstein.

16

Hiabella dankte ihm mit dem ausdrucksvollen Gruß eines alten Bekannten, mit dem uns, verborgen vor aller Welt, ein Geheimnis verbindet.

Auf den von Knospen des Erntas überflachten Heideflächen webten die Strahlen der Nachmittagssonne ein weiches, goldschimmerndes Netz, als Erit Welfen etwa eine Woche später wieder nach Elgardbruh, diesmal auf seinem eigenen Pferde ritt.

Agnes empfing ihn und wollte ihre Mutter benachrichtigen, doch bestand er so dringend darauf, diese ungestört zu lassen, daß sie nachgeben mußte.

Vor Verlegenheit wußte sie nicht, womit die Unterhaltung beginnen, Erit Welfen gefiel ihr heute noch besser als das erste Mal. Alles an ihm war einfachste Natürlichkeit, alles Absichtliche mit seinem Wesen unvereinbar, und sie fühlte instinktiv, daß er auf einer Lebensstufe stand, die ihr unerreichbar bleiben würde.

Auch er war von einer leichten Verwirrung ergriffen, als sein Blick auf das offene Piano und die Noten fiel, deren Titelblatt den großgedruckten Namen „Wagner“ trug. Er fragte, ob sie die schwierigen Kompositionen mit Vorliebe spielte.

„Ich?“ Dunkle Röte ergoß sich über ihre rosigen Wangen. „Ach nein! Mama spielt und Bitta ist sogar eine Künstlerin, die spielt und singt vollendet, aber ich kenne kaum mehr eine einzige Note. Nur Mama und Bitta sind so reich begabt, mich hat die Vorziehung wohl dabei vergessen.“

Sie sagte das so überzeugt, als ob die Tatsache auch Erit selbstverständlich einleuchten müsse. Deshalb hielt er die vorschnelle Schmeichelei zurück, sie erschien ihm den einfachen Worten gegenüber unpassend.

„Die Natur beschenke doch wohl ihre Kinder nicht so ungleich, wie Sie denken mögen, in uns schlummern manche Eigenschaften und Talente, die zu wecken nur eines Aufstoßes bedarf. Das liegt meistens in den äußeren Verhältnissen, die dazu angehen müssen, solche schlummernden Fähigkeiten ans Licht zu ziehen und entsprechend zu fördern.“

Agnes nickte beifällig und fuhr ein wenig freimütiger fort: „Ich bin deshalb auch gar nicht traurig, ist es mir doch ge-

geben, mich am Schönen und Talenten anderer zu erfreuen. Und gerade hier in dieser Heide gibt es so viel Herrliches, das Meer, die unendliche Einsamkeit und jene bezaubernden Stimmungen der Natur, wie sie unberührt aus Gottes Hand kommen; darin zu leben, ist einzig schön, und bin deshalb so dankbar für meine heimliche Welt! Doch da plaudere ich von Dingen, die nur mich angehen und für Sie gewiß langweilig sind.“

„Ich höre Ihnen so gern zu, wie noch niemals einer anderen jungen Dame, Fräulein von Hallör. Das soll keine Schmeichelei sein, ich würde mich nicht erdreisten, eine solche zu äußern.“ Sie erröte und lächelte beglückt, wie jemand, dem es wohl tut, von dem sprechen zu dürfen, was seit langem das einsame Herz beletzt.

Aus Erits Stimme klang warm die aufrichtige Ueberzeugung, was sie flüchtig aus seinem dunklen Antlitz las, bestätigte diese so deutlich, daß Agnes plötzlich nach einem Vorwand, ihm zu entkommen, suchte, als zu ihrer Erleichterung Frau von Hallör hereintrat, und Erit noch ein paar Stunden der Unterhaltung mit ihr im Fluge verging.

Es war schon Abend, als er fortritt, im weichen Licht des Vollmonds, das mit geistvoller Klarheit über der einsamen Gegend lag.

Sein Entschluß stand fest, er wollte heiraten, und es sollte Agnes von Hallör sein, die ihm wie keine zweite berufen erschien, das häusliche Glück eines Mannes zu begründen. Nach dem langen Umherirren in der Fremde sehnte er sich nach einem gemächlichen, eigenen Heim, das zu errichten ihm seine Verhältnisse erlaubten. Agnes war ein Engel, sanft und lieblich, nachgiebig, ganz wie er sich die zukünftige Gattin gewünscht hatte, und obendrein entzückend schön, das verjüngte Ebenbild der Mutter. Nur eins bedauerte Erit lebhaft, er war sehr musikalisch, und ihr fehlte nach dem unumwundenen Bekenntnis jedes Verständnisses für die Musik, die ihn die göttliche der Kunst dünkte; immerhin war es dem entervenden Getlimper einer Stämpferin vorzuziehen, dieser kleine Mangel sollte ihn nicht an seiner Werbung um sie hindern.

Als er an Eichhofen vorbeiritt, sah er hinter den matt erleuchteten Fenstern des Wohnzimmer den Schatten seiner Mutter sich bewegen und ging, um ihr „Gute Nacht“ zu sagen, noch auf einen Augenblick hinein.

Sie kam ihm mit der Beschwerde entgegen, daß Hiabella seit kurzem stundenlang oben bei Mathilde sitze und sie allein lasse.

„Es ist traurig mit den Kindern von heutzutage, Hiabella tut, was ihr beliebt, und wollen wir nicht in ihrem Gewirre leben, bin ich gezwungen, nachzugeben! Wo, warst Du, Erit, und wie geht es mit der Praxis?“

„Sehr gut. Mama, wenn auch bis jetzt nur die Ärmsten mich zu Hilfe riefen, sind sie mir doch die liebsten. Ich war auf Elgardbruh.“

„Schon wieder?“ Frau Albertine Welfen preßte die Lippen zusammen. „Denken konnte ich mir freilich, daß es mit dem ersten Male nicht sein Bewenden haben würde, Erit, es ist gut, daß Du noch auf einen Augenblick zu mir hereingekommen bist, ich habe mit Dir zu sprechen.“

„Die Zeit Deines Vierzeins hat mich bereits gelehrt, daß die Welt mir den Einfluß auf meinen Sohn geraubt hat, und mir nichts übrig bleibt, als an Dein Herz zu appellieren. Ich möchte Dich dringend bitten, Deine ferneren Besuche auf Elgardbruh einzustellen, glaube mir, ich habe dafür meine Gründe.“

„Was sind es für Gründe?“

„Du sollst sie erfahren“, entgegnete Frau Professor gepreßt, während sie mit nervöser Handbewegung das weiße Deckchen auf dem Tisch glatt strich, „die Sorge um Dich, zwingt mich, davon zu sprechen, ob Du auf mich hören willst, ist eine andere Sache, ich habe dann wenigstens meine Pflicht getan. Glaube mir, Erit, diese Schriftstellerin mit ihrer hinerzenden Art und Weise ist eine Kokette, die Dich in ihre Netze ziehen wird, wie sie es mit allen meinen Bekannten getan hat, und selbst mit Deinem Vater, Deinem nüchternen, ehrenhaften Vater, der so eingenommen von ihr war, daß es jahrelang bezwogen zu heftigen Ausbrüchen zwischen uns gekommen ist. Lag ihr doch von jeher alles hübschend zu Füßen und deshalb wird es ihr ein leichtes sein, auch Dich zu betören. Ach, wenn Du ahnest, wie ich gelitten habe unter der Gewissheit, daß sie mich aus dem Herzen Deines Vaters gleichsam verdrängt hatte, Du würdest nicht von mir verlangen, schweigend zuzusehen, daß sie mir jetzt auch noch den Sohn entfremdet.“

Erit hatte dem Erguß seiner Mutter mit gemischten Empfindungen zugehört, und als er jetzt den dunklen Kopf hob, sah sie auf seinen Jüngen unverkennbar den inneren Unwillen. 150.20

erbhäftsteuer für die Finanzreform des Schatzkretärs Endow nicht in Betracht kommt.

Deutsch-schwedische Waffenfreundschaft. Der Kaiser empfängt am Mittwoch in Berlin eine Abordnung des in Malmö stehenden schwedischen Husarenregiments „Kronprinz“. Die zwölf Offiziere reisen dann nach Bromberg weiter, um das Grenadierregiment zu Pferde 3. v. Derfflinger Nr. 3 zu besuchen, dessen Chef der König von Schweden ist.

Krupp und die preussische Krone. Die Nordd. Allg. Ztg. stellt gegenüber hartnäckigen Gerüchten fest, daß der Firma Krupp niemals, weder vor noch nach dem Kriege 1870/71 irgend eine finanzielle Unterstützung seitens des preussischen Kronfideikommissars oder sonst aus königlichen Privatfonds zuteil geworden ist und daß diese Fonds niemals mit irgend einem Kapitalbetrage an dem Kruppischen Werke beteiligt gewesen sind.

Aus dem Auslande.

England. London, 2. Juni. König Eduard, der am „dritten“ Pfingstfeiertage vor Reval einzutreffen gedenkt, wird sein Zusammenkommen mit der russischen Kaiserfamilie, das zuerst auf acht, dann auf vier Tage bemessen worden war, noch weiter einschränken. Der „Times“ zufolge geht die Nacht des englischen Kaiserpaars, die am kommenden Dienstag in der Rede von Reval eintritt, am Donnerstag früh schon wieder in See. An Land geht König Eduard überhaupt nicht. Anfangs waren wie erinnerlich, Besuche des Königs in Petersburg und auch in Petersburg geplant. Davon ist jetzt nicht mehr die Rede.

Rußland. Petersburg, 2. Juni. Ueber den Besuch des Präsidenten Gallieres am Jaremshofe schweben noch immer eifrige Verhandlungen zwischen Paris und Petersburg. Wahrscheinlich wird der Präsident am 27. und 28. t. M. mit dem Kaiser von Rußland in Reval zusammentreffen. Danach scheint es, als hätte der russische Boden selbst für den Präsidenten einer Republik nicht die erforderliche Sicherheit. Wie König Eduard in der Pfingstwoche, so wird auch Präsident Gallieres im Juli in Begleitung von Ministern und Diplomaten erscheinen.

Frankreich. Paris, 2. Juni. In Beantwortung des Protestes, den die „Humanité“ des Sozialistenführers Jaures gegen die Rußlandreise des Präsidenten Gallieres veröffentlicht, erwidert die der Regierung nahestehende „Aurore“: Es ist notwendig, daß die russisch-französische Allianz immer enger wird. Deutschland, das uns in den letzten Tagen mit Repressalien drohte (!) und mit unglaublicher Naivität erklärte, es werde die Gründung eines neuen Dreibundes nicht dulden, ist der beste Agent für Frankreichs auswärtige Politik. Durch sein brüskes und provozierendes Auftreten hat Deutschland das System der Entente geradezu Frankreich aufgedrängt (!). So schreibt, wohl gemerkt, nicht etwa eines der chauvinistischen Blätter Frankreichs, deren Rodomontaden niemand ernst oder gar tragisch nimmt, sondern ein dem Ministerpräsidenten Clemenceau sehr nahestehendes Organ. Kaum im Besitz der auf neue befiegelten englischen Freundschaft, glauben die Franzosen über Deutschland herfallen zu können. Der tiefere Grund der gelinden Raerei, die aus den angeführten Auslassungen spricht, liegt jedoch augenscheinlich in der Ausichtslosigkeit einer intimeren Annäherung Englands an Rußland und der Stabilisierung eines zweiten Dreibundes. Die Protestkundgebungen der linksliberalen und sozialistischen Kreise Englands gegen den Besuch des Königs Eduard in Reval haben ihre Wirkung getan und Frankreichs Revanchelust um eine Hoffnung ärmer gemacht.

Das Urteil im Prozeß Schiwara

Leipzig, 2. Juni. Das Reichsgericht fällt im Prozeß Schiwara folgendes Urteil: Der Angeklagte Schiwara wurde zu 12 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Fünf Monate Unterhübschaft werden auf die Strafe angerechnet.

Der Angeklagte wurde für schuldig befunden des vollendeten, versuchten Verbrechens und fortgesetzter Handlung nach § 1 und eines vollendeten und versuchten Verbrechens nach § 3 des Spionagegesetzes. Bei Strafzumessung erschwerend war in Betracht zu ziehen die gemeine und ehrlose Gesinnung, die der Angeklagte an den Tag gelegt hat und die große Gefährlichkeit seiner Handlungsweise. Festgestellt ist, daß er sich von den Un-

terroffizierten Kenntnis von geheim zu haltenden Dingen und Gegenständen verschafft hat.

Leipzig, 2. Juni. Der anlässlich des 200jährigen Jubiläums der Regimenter 106 und 107 hier weilende König von Sachsen wohnte mittags nach beendeter Parade eine Zeittag dem Hochverratsprozeß gegen Schiwara im Reichsgericht bei.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 3. Juni.

**** (Gedenktag am 3. Juni.)** 1901 Graf Waldersee's Abreise von Peking. — 1901 † Hr. von Stauenberg. Chem. Vizepräsident des Reichstages. — 1896 † Dr. Gerhard Rohlfs zu Godesberg. Ber. Afrikareisender. — 1845 * Staatsminister Arthur Adolf Graf von Posadowsky-Wehner zu Groß-Glogau. — 1740 Aufhebung der Tortur.

— r. (Landtagswahl.) Wenn die heutige Nummer in die Hände unserer Leser kommt, ist im preussischen Lande die Entscheidung in den Wahlmännerwahlen in der Hauptsache gefallen. In den kleineren Orten ist das Wahlergebnis bereits festgestellt, in größeren Städten, die bis in den Nachmittag hinein wählen, ist es kaum noch weislich zu beeinflussen, wenn auch die Vertrauensmänner der einzelnen Parteien noch im Schweiße ihres Angesichts „schleppen“. Ja, dieses Schleppen, es ist das unangenehmste Wahlgeschäft, mit dem der vielseitige Vertrauensmann betraut werden kann. Wer nicht selbst zum Wahllokal kommt, hat irgend einen Grund, weshalb er nicht wählen will, und für den Schlepper ist es eine undankbare Aufgabe, dem Widerpenigen seine Antipathie auszureden. Geling es ihm, dann kommt er triumphierend Anstehes mit seiner Beute angelogen, um sich gleich hinterher auf das nächste Opfer zu stürzen. Der Grimm aber, wenn ein mit vielen Opfern an Beredsamkeit Geschlepper nun am Ziel mit der unerschütterlichen Miene von der Welt den gegnerischen Kandidaten wählt. — Hervorragendes Interesse bei diesen Wahlen beanspruchen einmal die Berliner Wahlkreise, weil dort die greifbarste Aussicht vorhanden ist, daß die Sozialdemokratie in das ihnen bisher verschlossene Landesparlament einziehen. Mit einer Anzahl Mandate rechnen sie wohl selbst nicht; aber auch nur ein erodertes Mandat bedeutet für sie einen großen Erfolg, und auf diesen wird mit allen, auch den verderblichsten Mitteln, z. B. rücksichtslosem Terrorismus, hingearbeitet. Dieser Terrorismus der Sozialdemokratie beweist, wie noch jüngst der Abg. Prinz Schönau-Carolath zugestand, schlagender als alle schönen Betrachtungen und Reden die völlige Unhaltbarkeit einer öffentlichen Wahl, und daß dieses Mal zum letzten Male unter einer öffentlichen Wahl die Würfel fallen, ist keinem einsichtsvollen Politiker zweifelhaft. — Für uns im engeren Bezirk ist das Schicksal des einstigen Riesenwahlkreises oder auch der einstigen Riesenwahlkreise des Industriegebietes von lebhaftem Interesse. Die Kreise waren bislang unbestrittener national-liberaler Besitz, aber es wird hart um sie gekämpft, und neben dem Zentrum macht sich auch die Sozialdemokratie (siehe Kreis Herde) Hoffnungen auf Erfolg. — Im übrigen bieten die Wahlen kein allzu lebhaftes Bild; den Sturm einer Reichstagswahl lösen sie keinesfalls aus. — Soweit wir dazu in der Lage sind, werden wir durch Extrablätter die bereits erreichbaren Resultate bekannt geben. Im übrigen wiederholen wir, daß wir auf nationale Wahlen hoffen, Wahlen, die die Rechte von Krone und Staat und die Wahrung und Förderung des Volkswohles gewährleisten. Mögen die Würfel in diesem Sinne gefallen sein.

**** (Was der Landmann vom Juni sagt.)** Menschen und Juniwind ändern sich geschwind. — Wenn im Juni Nordwind weht, kommt Gewitter oft recht spät. — Nicht zu naß und nicht zu kühl, nicht zu trocken, nicht zu schwül, warm und naß und kühl und trocken, dann gibt der Brachmond in die Milch zu broden. — Vor Johannis (24.) tritt Regen, nachher kommt er ungelogen. Ein Feuer und Wasserteufel drauf, ist des Brachmonds bester Lauf. — Was bis September soll geraten, das muß schon im Juni braten. — Auf den Juni kommt es an, daß die Ernte soll bestahn. — Ist es Corpori Christi (24.) klar, bringt es uns ein gutes Jahr. — Wenn der Kuckuck noch lang nach Johannis freit, ruft er Mißwachs und teure Zeit. — Vor dem Johannisstag keine Gerste man loben mag. — Vier Tage vor und nach der Sonnenwende zeigen die Winde bis

Sommers Wende. — Steht der Juni mild sich ein, wird's auch der Dezember sein. — Regen am Siebenschläfertag (27.) bringt Regen sieben Wochen darnach. — Wenn kalt und naß der Juni war, verdriß er meist das ganze Jahr. — Juni trocken mehr als naß, füllt mit gutem Wein das Faß. — Regen am St. Vitustag (15.), die Gerste nicht vertragen mag. Am Medardus es nicht regnen mag, es regnet sonst wohl vierzig Tag. — Bläst der Juni ins Donnerhorn, bläst er ins Land das liebe Korn. — Medardus (8.) gibt keinen Frost mehr her, der dem Weinstock gefährlich wär. — Wie's Wetter ist am Medardustag (8.), bleibt es sechs Wochen lang darnach. — Wie's Wetter auf Medardus fällt, es bis zum Mondes Schluß anhält. — Was St. Medardus für Wetter hält, soll's Wetter in die Ernte fällt. — Regnet's am St. Barnabas (11.), schwimmen die Trauben bis ins Faß. — Juni feucht, aber warm, macht den Bauer auch nicht arm. — Nordwind im Juni gesandt, weht Korn in's ganze Land. — O heiliger Veit (15.), o regne nicht, daß es uns nicht an Gerste gebricht.

**** (Ueber die Frage der Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs)** hat sich der Vorstand der Knappschaffsberufsgenossenschaft im besonderen wie folgt geäußert: „Der Genossenschaftsvorstand hält es nicht für notwendig, daß seinerseits besondere Maßnahmen zur Steuerung des Alkoholmißbrauchs getroffen werden, da schon nach den bestehenden Bergpolizeiverordnungen und den Arbeitsordnungen der einzelnen Betriebe das Mitbringen alkoholischer Getränke und der Genuß derselben auf der Arbeitsstätte verboten sei. Ueberdies sei die Zahl der Arbeiter zurückgeführt werden können, so gering, daß sich auch in dieser Beziehung besondere Schritte nicht rechtfertigen würden.“

**** (Die Einnahmen aus dem Verkauf von Versicherungsmarken)** betragen bei der Landesversicherungsanstalt Westfalen im März 1908 796 496,60 Mk., im April 797 234,58 Mk., bei der Anstalt für die Rheinprovinz im März 1 616 740,56 Mk., im April 1 700 771,71 Mk. Der starke Anteil der Industrie an den Beiträgen zur Landesversicherung ergibt sich aus den Ziffern der übrigen Industriegebiete. Es betrug der Erlös aus Beitragsmarken in Schlesien 1 107 436,62 Mk. im März, 1 188 258,28 Mk. im April, im Königreich Sachsen 1 309 429,58 Mk. im März, 1 376 671,30 Mk. im April. Demgegenüber stehen die agrarischen Provinzen Ostpreußen mit 270 615,66 Mk. bezw. 273 059,90 Mk., Westpreußen mit 216 475,16 Mk. bezw. 214 808,92 Mk.

**** (Pfingstferien.)** An den Volksschulen unserer Stadt beginnen die Pfingstferien am Freitag und dauern bis Donnerstag nächster Woche; der Unterricht beginnt am Freitag. An den höheren Schulen beginnen die Ferien gleichfalls am Freitag und dauern bis Montag, den 15. Juni einschließlich.

**** (Blitzschlag.)** Bei dem gestern morgen über unsere Gegend niedergegangenen Gewitter wurde in Wandhofen eine dem Landwirt Thomashoff gehörige Kuh im Stall vom Blitz getroffen. Das Tier wurde so schwer verletzt — die Beckenknochen waren vollständig zerplittert — daß es abgeschlachtet werden mußte.

**** (Glück beim Unglück)** hatte gestern der Arbeiter Fußmann auf der Möhlingschen Rietenfabrik, der von einem Transmissionsriemen erfaßt und in die Höhe gezogen wurde. Zum Glück schlug der Riemen ab, so daß H. mit dem Schrecken und einigen zerrissenen Kleidungsstücken davon gekommen ist.

**** (Von der Biersteuer.)** Bekanntlich hatte vor einigen Monaten die hiesige Stadtvertretung die Einführung einer Biersteuer beschlossen. Große Entrüstung herrschte ob dieses Beschlusses in allen Kreisen der Bürgerschaft; verschiedene Wirte haben bereits, um die Steuer auf die Konsumenten abzuwälzen, statt der bisher üblichen einviertel Biergläser solche von einviertel Liter Inhalt eingeführt. Diese letztere Maßnahme ist jedoch jedenfalls eine sehr verfrühte, da die neue Steuer noch gar nicht eingeführt ist und, wie hier bestimmt verlautet, die Stadtäter ihren früheren Beschluß wieder aufheben wollen.

**** (Geisde, 3. Juni. (Maul- und Klauenseuche.)** Unter dem Rindviehbestande des Wirts Franz Humpert (Wellenbad) ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Ueber die Gemeindegemeinde und Billigkeit ist seitens der Polizeibehörde die Sperre verhängt.

Dunkle Schatten.

Roman von Seta von Starckenstein.

18

„Das ist sehr traurig, Mama, da werden freilich die Kämpfe nicht ausbleiben, aber ich bin überzeugt, daß Erit dem Willen seiner Mutter nicht Folge leisten wird; mir ist es, als ob er überall seine Umgebung beherrsche, wenigstens habe ich diesen Eindruck von ihm. Und so muß es auch eigentlich sein, nicht wahr, Mama?“ fuhr sie mit aufleuchtenden Blicken fort, „der Mann muß der Gebieter sein, großmütig, gerecht und liebevoll beherrschend, wenn ihn das Weib so recht aus tiefer Seele lieben und verehren soll. Mama, kannst Du es fassen, daß er mich gewählt hat, gerade mich, die ich so tief an Wissen, Erfahrung und Verstand unter ihm stehe?“

Ihr Haupt war auf den Schoß der Mutter gesunken, während sie das letztere halb zu sich selbst gesprochen. Deshalb merkte sie es nicht, daß über Frau von Hallörs Wangen langsam eine Träne floss.

„Gewiß, Agnes, Erit ist sehr selbständiger Natur, er wird Dich schließlich auch ohne die Zustimmung seiner Mutter heimführen, aber es würde doch ein häßlicher Mißton sein in Euren jungen Blut. Mag es denn herannahen.“

Nur eins möchte ich Dir zu bedenken geben, es kann nicht früh genug geschehen: Spanne Deine Erwartungen in Betreff Erits nicht zu hoch, und der Ehe überhaupt nicht zu hoch, mein Herz, das Leben pflegt im allgemeinen so wenig von dem zu halten, was es verspricht, sei in großem Sinne auf Enttäuschung gefaßt, jede Blume, die dann auf Deinem Wege blüht, wird Dir um so lieblicher duften! Darin liegt ein Teil der wahren Lebenskunst.“

Als Agnes in diesem Moment die Augen voll tiefempfundener Glückes zu der Mutter aufschlug, hatte diese nicht den Mut, noch ein zweites Bedenken zu erheben, die Frage, ob dieses einfache Mädchen, das nichts befaß als ein Herz voll demüthiger Liebe, dem Mann von Geist und feurigem Empfinden auf die Dauer genügen werde?

Doch fort mit diesen Gedanken, warum schon jetzt die düsteren Bilder aus dem Schoß der Zukunft heraufbeschwören, die vielleicht gütig im Dunkel verhallen blieben.

„Daß gut sein, Agnes, wir wollen heiter sein, hoffentlich geht

alles aufs beste. Und wenn der Segen einer Mutter Glück zu bringen vermag, den meinen hast Du in überreichem Maße.“

In der Veranda neben dem Gartenzimmer auf Eichhofen, die üppig wuchernde Efeu ringsum dämmernd verhielte, saß Isabella über eine wunderliche Stiderei gebeugt. In ihrer Nähe lag ein mit papiernen Mohnblumen besetztes Palmblatt, das sie von Zeit zu Zeit ergrieff, um sich Rührung zuzufächeln, die Luft war schwül und heiß. Da wurde im Gartenzimmer ein kurzer Wortwechsel laut und gleich darauf erschienen in der offenen Verbindungstür Frau Professor, den Kopf auf dessen grauem Scheitel ein schwarzes Spitzengestirn thronte, zurückgeworfen, in dem vollen Gesicht die Zeichen unverkennbarer Erregung.

„Was war denn los, Mama?“ fragte Isabella gleichgültig, ohne von ihrer Arbeit aufzusehen.

„Solche Unverschämtheit,“ antwortete die Angeredete mit zornbebenender Stimme, „ich möchte nur wissen, wie der Mann dazu kommt, sich solche Dreistigkeiten herauszunehmen.“

„Wißt Du mir nicht zuvor erklären, von wem die Rede ist, Mama?“ Ich werde dann besser in Deinen Zorn mit einstimmen können.“

„Von wem anders als von dem überbildeten Verwalter, der tut als ob sein bißchen Adel ihn über uns erhebt. Mir ist das Benehmen des Mannes schon längere Zeit ein Dorn im Auge. Kommt soeben der Gärtnerbursch mit einem Buch und darauf gelegt ein Rosenfränschen: einen Gruß von Herrn von Rirstein, und er erlaube sich, dem Fräulein den Band Geibel'scher Gedichte zu senden. Das ist doch stark!“

„Finde ich, offen gestanden gar nicht, Mama. Wo sind denn die Blumen?“

„Die Blumen? Aber ich habe den Burschen mit dem Bemerken fortgeschickt, das müsse ein Versehen sein.“

„Aber Mama, wie kommst Du? Herr von Rirstein hat mir auf meinen Wunsch die Gedichte verschrieben, und deshalb ist es eine Unhöflichkeit, ihm das Buch auf diese Weise zurückzusenden.“

Frau Professor entfernte mit ärgerlicher Geberde ein paar weiße Blätter des hereinwuchernden Feus. „Du pflegst also derartige Unterhaltungen mit dem unangenehmen Menschen, das habe ich allerdings nicht gewußt! Ich an Deiner Stelle,“ Albertine Rirstein betonte diese Worte auffallend, „würde das

lieber unterlassen, da es Sven Torbold nicht sehr willkommen sein kann zu sehen, daß neben ihm auch sein Verwalter sich um Deine Gunst bewirbt. Wie grenzenlos töricht und unvorsichtig das gehandelt ist, Isabella.“

„Mag sein, Mama, um so mehr, da Herr von Rirstein ein armer Schlicher ist, der außer seinen achthundert Mark jährlichem Gehalt keinen Pfennig besitzt, aber ich bin nun einmal töricht und unvorsichtig und Gott mag wissen, wozu mich diese Eigenschaften treiben; in den gescheiterten Hufen der Ehe jedenfalls nicht! Vielleicht zerfalle ich mit meinem Lebensgefährt an irgend einem Felsriff, wer weiß?“

Frau Professor wollte mit einer Klage über Isabellas unbegreiflichen Charakter antworten, als Erits Stimme einen „Guten Morgen“ rief, im selben Moment war er auch schon in der Veranda.

„Guten Morgen, Erit, wie hübsch Du aussiehst, ich wette, Du kommst von Gardsruh,“ sagte Isabella mit neckischem Lächeln.

„Woraus schließt Du das?“

„Aus Deinem strahlenden Gesicht!“

„Zweifelloß muß es seine guten Gründe haben, wenn man mit so glückverheißender Miene von diesen Damen kommt,“ warf die Frau Professor ironisch ein.

„Liebe Mama, ich kann die Ausbrüche Deiner feindlichen Gesinnung gegen diese mir teure Familie nicht verhindern, aber ich muß Dich bitten, sie in meiner Gegenwart zu unterdrücken, wenn Du nicht willst, daß ich mich von hier fernhalte! Du erinnerst Dich unseres Gesprächs über Frau von Hallörs und Deiner Befürchtungen, nun wohl, um Dir zu beweisen, wie unbegründet Dein Verdacht war, wie unrecht Du ihr getan hast, teile ich Dir schon heute mit, daß ich im Begriffe stehe, mich mit ihrer jüngsten Tochter Agnes zu verloben.“

„Meinen Glückwunsch, Erit,“ rief Isabella herzlich, „Du hast einen guten Geschmack! Seit ich Frau von Hallörs und ihre Tochter neulich in der Kirche gesehen habe, bin ich entzückt von ihnen, sie ist ein reizendes Mädchen.“

Nun erfolgte eine lange Auseinandersetzung; Albertine Rirstein aber blieb wie vom Donner gerührt, und lange noch, nachdem Erit Eichhofen schon verlassen hatte, ging sie mit stürmisch erregtem Innern auf und ab.

180,20

Westfalen und Rheinland.

*** Dortmund, 2. Juni. (50 000 Mark Miete.)** Das am Stadthafen gelegene städtische große Lagerhaus soll zum Herbst d. Js. die Genehmigung der Stadtverordneten vorausgesetzt, an die Westfälische Transport-Actiengesellschaft vermietet werden. Die Miete soll 50 000 Mark im Jahr betragen.

*** Bochum, 2. Juni.** Heute nachmittag versuchte der etwa 26jährige Bureauangestellte Albert Schlang aus Laer die Verkäuferin Tilly Kuhlmann aus Barop, die hier auf der Allee-straße eine Kolonialwarenfiliale leitet, zu erschlagen. Das Mädchen wurde jedoch nur leicht verletzt. Als es ohnmächtig zusammenbrach, richtete der Täter die Waffe gegen sich selbst und fand den Tod durch einen Schuß in die Schläfe. Das Motiv zur Tat dürfte in Eifersucht zu suchen sein.

*** Oberhausen, 2. Juni.** Bei der Montage der neuen Hochöfen der Eisenhütte 2 der Gutehoffnungshütte stürzte der 20-jährige Arbeiter Peineltmeister 10 Meter tief ab; er erlitt einen doppelten Schädelbruch und verschied nach wenigen Minuten. — Bei der Gutehoffnungshütte tritt am 1. Juli der Generaldirektor, Kommerzienrat Biegler, nach 35jähriger Tätigkeit in den Ruhestand; sein Nachfolger ist noch nicht bestimmt.

*** Brilon, 2. Juni.** In Alme wurde ein junger Mann von einem wütenden Eber zu Boden gerissen und furchtbar mit den Hauern bearbeitet. Die erhaltenen Verletzungen sind derartig schlimm, daß der Mann hoffnungslos darniederliegt.

*** Aachen, 1. Juni.** Der Kreisinspektör des Landkreises, Dr. Steffens, hatte eine Verfügung erlassen, worin er den Lehrern des eine halbe Stunde von hier entfernten Ortes Brand vorschrieb, wie oft und auf wie lange sie Aachen besuchen dürften. Der Ortsinspektör sollte über die Befolgung dieser Verfügung wachen. Jedenfalls infolge höherer Anordnung hat der Kreisinspektör diese sonderbare Verfügung jetzt zurückgezogen.

*** Wetter, 1. Juni. Leichenfund.** Am gestrigen Abend, kurz nach 10 Uhr, wurde von einem Bahnwärter auf dem Gleise Wetter-Witten in der Nähe der Wirtschaft Strohmann zu Geden die Leiche eines unbekannten jungen Mannes gefunden. Ober- und Unterkörper sind voneinander getrennt. Ein bei der Leiche gefundenes Buch lautet auf den Namen Wilh. Trodel aus Aachen bei Soest. Offenbar handelt es sich um Selbstmord. Die Leiche wurde in das hiesige Totenhaus übergeführt.

*** Elberfeld, 1. Juni. Größeren Unterschlagungen** ist man hier bei der Konfektionsfirma Triebel und Altmüller auf die Spur gekommen. Angestellte haben sich schon seit längerer Zeit Bergmannshemden angeeignet und ins Ruhrkohlengebiet an Helfershelfer veräußert, von denen sie verkauft wurden. Bis jetzt sind vier der ungetreuen Angestellten festgenommen worden. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Die Höhe der Unterschlagungen liegt, da die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist, noch nicht fest.

Aus verpöbten Blättern.

Verkannte Erfinder und Entdecker gab es zu allen Zeiten. Man höre nur, was die „Schwerter Zeitung“ vom 15. Januar 1875 aus M.-Gladbach zu melden weiß:

„Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit hat ein Barbier in M.-Gladbach gemacht. Er hat nämlich entdeckt, daß alle Krankheiten von der Kartoffel herrühren, und hat zugleich eine Methode erfunden, dieselbe unschädlich zu bereiten, sowie auch ein Universalheilmittel gegen alle Krankheiten. Er war bereits gestern hier an der königl. Regierung, um sich ein Patent darauf geben zu lassen. Da er es nicht erhalten hat, will er sich ans Ministerium wenden.“

Auch die **Fleischsteuer** hat im Jahr 1875 schon zu Abwehrmaßnahmen geführt. So liest man am 27. Januar in der „Schwerter Zeitung“:

„Eine Aktien-Mehlgerei für Aachen und Burtscheid mit einem Betriebskapital von 75 000 Mark ist dieser Tage hier ins Leben getreten. Zweck des Unternehmens ist, die enorm hohen Fleischpreise der hiesigen Metzger herunterzubringen.“

Dies und das

Ferientur in Jena. Seit einer Reihe von Jahren finden in Jena naturwissenschaftliche und pädagogisch-philosophische Ferientur statt. Vielfachen Wünschen zufolge soll diesen Kurien im Sommer 1908 zum ersten Male eine selbständige Abteilung für Nationalökonomie, Sozialwissenschaften und Kolonialpolitik angegliedert werden. Es sind u. a. folgende Vorlesungen in Aussicht genommen: Einführung in die Nationalökonomie, Steuerpolitik, Bank- und Börsenwesen, die industrielle Entwicklung, deutsche Handelspolitik im 19. Jahrhundert, Bodenreform, Mittelstandspolitik, Sozialismus und Sozialdemokratie, die Arbeitskampfe in der Industrie, deutsche Wirtschaftsgeschichte, Politische Geschichte Deutschlands im 19. Jahrhundert. Ferner vier kolonialwissenschaftliche Vorlesungen. Als Dozenten wirken Jenaer und auswärtigen Universitätsprofessoren. Als Hörer kommen für die Kurse besonders in Frage: Staats- und Gemeindebeamte, Studierende, Industrielle, Kaufleute, Bankbeamte, Techniker, Ingenieure, Privatangehörige, Geschäftsführer von Interessengruppen und anderen wirtschaftlichen und politischen Organisationen, Gewerkschaftsführer etc. Die meisten der Kurse sind stündlich (5. bis 11. August), jedoch sind auch 12stündige (5. bis 18. August) vorgesehen. Sämtliche Veranstaltungen finden in der Universität und in den Räumen des Volkshauses der Carl Zeiss-Stiftung statt. Das ausführliche Programm ist kostenfrei zu beziehen von dem Sekretariat der Jenaer Ferientur, Jena, Gartenstraße Nr. 4.

Was mancher nicht weiß.

Was bedeutet der Ausdruck „Flitterwochen“? Man hat zwei Erklärungen hierfür. Die neuvermählten Frauen der mittelalterlichen Zeit trugen nämlich besonders schöne Hauben, die mit flitternden Goldblättchen, ähnlich kleinen Münzen, bedeckt waren. Aus leicht begreiflichen Gründen trug man sie aber, da sie eben mehr ein Festtagsgeschmuck waren, nur kurze Zeit, nur einige Wochen. Danach hatte man sich eingelebt, und so waren die „Flitterwochen“ vorbei. Alte Flitterhauben sind im Germanischen Museum in Nürnberg zu sehen. — Die zweite Erklärung greift auf das mittelalterliche Wort „flittern“ zurück, was etwa so viel wie flüstern, kichern, lachen bedeutet. Dergleichen soll ja in einer jungen Ehe manchmal vorkommen, wie

Eingeweihte versichern. Später läßt das „Flittern“ nach, und dann sind eben auch die „Flitterwochen“ zu Ende.

Buntes Allerlei.

Gegen das Auto. In London entlud sich die Volkswut gegen den Führer eines zu schnell fahrenden Omnibusses, der ein Kind umgerissen und getötet hatte. Der Mann wurde furchtbar zugerichtet, ehe sich die Polizei seiner annehmen konnte. Auch der Schaffner wurde schwer verletzt. Das Auto wurde von der Menge zertrümmert und umgeworfen.

In die Tiefe gestürzt. Bei Manastero in Italien stürzte ein Wagen eines Nebenbahnzuges vom Bahndamm in das bedeutend tiefer liegende Gelände hinab. Der Fahrer des Zuges wurde getötet, 25 Personen wurden verletzt, unter ihnen acht schwer.

Schiffszusammenstoß. Der spanische Dampfer „Bermeo“ und der englische Dampfer Queenswood stießen im Nebel zusammen und liefen schwer beschädigt in Dover ein. Ferner stieß der englische Dampfer „Loanda“ mit einem unbekannten spanischen zusammen. Am Rumpf beschädigt, lief die „Loanda“ an den Strand. Die Besatzung wurde gerettet.

Ein furchtbares Gewitter ging über Lüttich in Belgien nieder. In einem Stadtteil drang das Wasser in Keller und Erdgeschosse und erreichte nach wenigen Minuten eine Höhe von einemhalb Meter. In zahlreichen Geschäften wurden die Vorräte zerstört oder arg beschädigt. Das von der Höhe niedergehende Wasser hatte eine solche Gewalt, daß das Pflaster aufgerissen und Wagen und Pferde weggeschwemmt wurden.

Rekte Drahtmeldungen.

Abreise des schwedischen Königspaares.

Berlin, 3. Juni. Abends fand zu Ehren des schwedischen Königspaares großer Zapfenstreich mit Fackelillumination statt, welchem die Fürstlichkeiten vom Balkon des königl. Schlosses beiwohnten. Ungeheure Menschenmassen genossen das große musikalische Schauspiel. Gegen 11 Uhr reiste das schwedische Königspaar nach herrlicher Verabschiedung vom Kaiserpaar vom Bahnhof ab.

Der homo sapiens als Versuchsanstalt.

London, 3. Juni. Nach einer Meldung aus New York sind beide Lungenflügel des von Dr. Carroll mit Tuberkelbazillen geimpften Frant Merritt zur Hälfte infiziert und sein Auswurf zeigt unzählige Tuberkelbazillen. Dr. Carroll erklärte, daß seine Kur bereits Wirkungen ausgeübt habe und daß der Husten allmählich abnehme; das Atmen sei normal, Schlaf, sowie Appetit gut. Dr. Carroll hat vor dem Experiment seinen Rechtsanwalt befragt; dieser erklärte ihm, daß er sich einer Strafverfolgung wegen Tötung aussehe, falls der Patient Merritt sterbe. Er habe trotzdem den Versuch gemacht. Dr. Carroll erhielt auch das Anerbieten einer Frau aus Baltimore, sie mit Tuberkelbazillen zu impfen.

Zum Besuch der deutschen Pastoren.

London, 3. Juni. Die „Times“ erklärt in einem Leitartikel über den Besuch der deutschen Pastoren in bemerkenswerter Weise, es sei zu hoffen, daß diese mit angenehmen Erinnerungen in die Heimat zurückkehren würden. Die deutschen Gäste könnten nicht verstehen, den Eindruck mit fortzunehmen, daß ihre Gastgeber durch sie achtungsvolle und freundliche Grüsse an ihre Amtsbrüder daheim zu übermitteln wünschten. Zwischen den Kirchen beider Länder bestanden starke Bande. Das frühere englische Vorurteil gegen deutsche Bibelforschung sei geschwunden. Falls die deutschen geistlichen Herren lange genug verweilen könnten, würden sie den Einfluß der hervorragenden Geister ihrer Vorfahren in England ebenso mächtig finden wie in Deutschland.

Zum Besuche König Eduards in Rußland.

London, 3. Juni. „Daily Telegraph“ hebt in einem bemerkenswerten Leitartikel die denkwürdige und epochenmachende Bedeutung von König Eduards Zarenbesuch hervor, der als internationale Kundgebung in Verbindung mit des Königs Bestrebungen zur Erhaltung des Völkerfriedens dargestellt wird. Das Blatt hofft, daß beide Mächte nicht Nebenbuhler seien, werde ihrer vereinten Tätigkeit die Beruhigung Mazedoniens gelingen.

50 000 Mark Bestechungsgelder.

München, 3. Juni. Im Magistrat kamen gestern die schweren Anlagen der „Münchener Post“ zur Sprache, wonach bei der seinerzeitigen Begründung der Hausmüllverwertung 50 000 Mark zur Bestechung von Mitgliedern der städtischen Kollegien zur Verfügung gestellt worden sein sollen. Rechtsrat Wölfl gab eine Erklärung ab, daß kein Mitglied oder Beamter aus jenem Anlaß in irgend einer direkten oder indirekten Form bestochen worden sei. Im Laufe der Debatte erhob der sozialdemokratische Magistratsrat Schmid neuerdings gegen den Generalankuß von Töbenburg, Reichsrat von Maffei und die Kaufleute Sigmund Reihofner und Ludwig Frank den Vorwurf, sie hätten seinerzeit Bestechungsgelder „angeboten“.

Empfang Dernburgs in Kapstadt.

Kapstadt, 3. Juni. Die Presse bietet dem Staatssekretär Dernburg ein herzliches Willkommen. Die „Capitimes“ lobt seine staatsmännische liberale Behandlung der Eingeborenenfrage und erörtert auch die öfters besprochene Verbindung der Bahnen aus den deutschen Kolonien in Südwestafrika mit den lapländischen Eisenbahnen. Das Blatt meint ferner, daß vom britischen Standpunkt das Projekt sowohl aus ökonomischen wie strategischen Gründen unausführbar wäre.

Eine kleine Entgleisung Gallieres.

Paris, 3. Juni. Anlässlich der Anwesenheit Gallieres auf englischem Boden kam es zu einer kleinen, aber viel bemerzten Unstimmigkeit. Als nämlich der Präsident der französischen Republik im Begriff war England zu verlassen, richtete er an König Eduard die übliche Abschiedsdepeche, um noch einmal für den Empfang seinen Dank zum Ausdruck zu bringen. Das Telegramm begann bekanntlich folgendermaßen: „Ich erachte es für notwendig, Ew. Majestät noch einmal für den Empfang zu danken — —.“ In diesem Telegramm wurde nun mit keinem einzigen Worte der Königin von England gedacht. Dagegen antwortete König Eduard, indem er seine Depeche mit folgender Einleitung begann: „Ich und die Königin sind entzückt —.“ Man ist nun in hiesigen politischen Kreisen der Meinung, daß Präsident Gallieres sich durch die Fassung seines Telegramms für die Nichtbeachtung seiner Frau revanchieren wollte, worauf ihm König Eduard eine kleine freundschaftliche Lektion erteilte.

Büchertisch

(Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind im der Carl Brauns'schen Buchhandlung zu haben.)

Der jogen. „Blaue Harzfürer“, die offizielle Vereinschrift des Harzer Verkehrs-Bundes, ist soeben in neuer verbesserter und erweiterter Ausgabe erschienen. (Verlag der Hofbuchhandlung Rud. Stolle, Bad Harzburg. Preis 50 Pfg.). Verbessert ist das sehr praktische Buch durch Ergänzung des umfangreichen Kartenmaterials und erweitert durch ein übersichtlich gruppiertes Kursbuch. Das flott geschriebene und mit 75 Illustrationen — Ansichten aus dem ganzen Harz — versehene Vorwort stammt aus der Feder von Hans Hoffmann und schildert die Vorzüge des Harzes in sehr überzeugender Weise. Dann folgt der „Praktische Führer“ durch den Harz, eingeteilt in 15 Wegabschnitte (von Halberstadt bis Hildesheim). Dieser Führer verdient wirklich die Bezeichnung „praktisch“, denn es ist darin alles gesagt, was sowohl der den Harz bereisende Wanderer wissen muß, wie auch was der länger im Harze Kur- oder Sommerfrische Genießende wissen muß. Unterstützt werden diese Angaben durch 41 leicht lesbare Routenkarten. Hierauf folgt eine Zusammenstellung aller Harzbahnen mit entsprechenden Anschlüssen und sämtlichen Omnibusverbindungen im Harz, sowie Fahrpläne. Die Reichhaltigkeit gerade dieser Angaben lassen das Mitführen eines Kursbuches vollständig überflüssig erscheinen. Schließlich bringt das Buch noch als lose Beilage eine Spezialkarte vom ganzen Harze, die übersehen läßt, wie die einzelnen Orte zu einander liegen. Auf der Rückseite dieses Blattes befindet sich eine Zeittafel, aus der man ersehen kann, welche Fahrzeit die Reise nach den einzelnen Orten in Anspruch nimmt und welcher direkten Eisenbahnlinien mit Schnellzugsverkehr man sich am vorteilhaftesten bedient. Wir wünschen dem „Blauen Harzfürer“, welcher durch alle Buchhandlungen bezogen werden kann, die weiteste Verbreitung.

Kommunismus, Anarchismus, Sozialismus, unter diesem Titel verfaßte Dr. Franz Ludwig eine 200 Seiten starke Streitschrift, der er den Untertitel „Geschichtliches und Kritisches“ gibt. Für jeden bürgerlichen Politiker ist diese Schrift eine notwendige Waffe und eine vorzügliche Quelle im Kampfe gegen sozialistische Agitation. Der Preis beträgt 2,00 Mark, und wiegt den Wert der Waffe bei weitem nicht auf.

Briefkasten

F. A. Hier. Ihr Beitrag ist zu verwenden, und können Sie weitere Beiträge gelegentlich anbieten. Jedoch ist die erste Bedingung die Lüftung Ihres Anonyms.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Friedrich Kempfer; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate und Kellame: Tilman Wafen. Druck und Verlag von Carl Brauns, sämtlich zu Schwerte.

Nachtrag

zum Chausseegeldtarif vom 29. Februar 1840 (G.-S. E. 94 ff.) und zum Ergänzungstarif vom 6. Juni 1904 (G.-S. E. 139/40).

An Chausseegeld wird entrichtet

1. von einstufigen Kraftfahrzeugen ohne jeden Anhang 5 Pfg.,
2. von allen übrigen Kraftfahrzeugen 10 Pfg.

Chausseegeld wird nicht erhoben von Kraftfahrzeugen, welche den Hofhaltungen des königlichen und des fürstlich Hohenzollernschen Hauses, dem preussischen Staate oder dem deutschen Reiche gehören oder für deren Rechnung betrieben werden. Im übrigen finden die Befreiungen und die zusätzlichen Vorschriften zum Chausseegeldtarif vom 29. Februar 1840, mit den durch spätere Gesetze und Verordnungen bedingten Abgaben auf den Verkehr mit Kraftfahrzeugen entsprechende Anwendung.

Berlin, den 23. April 1908.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten
Breitenbach.

Vorstehender Nachtrag wird mit dem Hinweise veröffentlicht, daß die Erhebung von Chausseegeld für Kraftfahrzeuge erhoben werden darf, wenn die Berechtigung dazu den einzelnen Hebestellen auf Antrag von mir besonders erteilt worden ist.

Arnsberg, den 11. Mai 1908.

Der Regierungs-Präsident. 2553
IV 6 911. In Vertr.: Hagter.

Bekanntmachung.

In den Kreisen Arnsberg, Soest und Haltingen sind Erkrankungen an Pocken vorgekommen. Da die Gefahr einer Übertragung der Seuche auf weitere Gebiete besteht, mache ich darauf aufmerksam, daß alle irgendwie verdächtigen Fälle im hiesigen Amtsbezirk innerhalb 24 Stunden nach erlangter Kenntnis der Polizeibehörde anzuzeigen sind. Als pockenverdächtige Erkrankungen gelten z. B. auch Windpocken. Diejenigen Personen, welche sich einer kostenfreien Schutzimpfung unterziehen lassen wollen, können dies bei den hiesigen Impfarzten Medizinalrat Dr. Schulte in Hörde, Dr. med. Lind in Aplerbeck und Dr. med. Voigt in Polzwickede ausführen lassen.

Aplerbeck, den 2. Juni 1908

Die Polizei-Verwaltung.

Ne

ben vielen anderen Wasch-

mitteln ist

Nie

gedacht doch das beste.

Drerlei Sorten zu haben

(15 S., 20 S., 35 S. das

559 Paket.)

Eine

52567

Wohnung

von 3 Zimmern auf sofort

oder später zu vermieten.

Näheres in der Exped. der

Schwerter Zeitung.

2 Wohnungen

zu vermieten. 2545

Viefenhoff, Hagenerstraße 4.

In der unteren Etage sind

zwei Stuben

zu vermieten. 52536

Aufnahme 16.

Nur 10 Ausnahme-Tage

Vom 28. Mai bis 7. Juni.

in Herren-Anzügen

Vom 28. Mai bis 7. Juni.

zum Aussuchen
zu dem Einheitspreise von
darunter Anzüge im Werte bis zu 25 Mark.

2394 **15⁰⁰**

zum Aussuchen
zu dem Einheitspreise von
darunter Anzüge im Werte bis zu 30.00 Mark.

20⁰⁰

Hettlage & Co.,

Dortmund, Westenhehlweg 70-72,
Ecke Karlstrasse.

Bekanntmachung.

Anlässlich der in den Kreisen Arnberg, Soest und Hattingen aufgetretenen Erkrankungen an Pocken und die dadurch bedingte Gefahr einer Übertragung der Seuche auf weitere Gebiete bringe ich gemäß der Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 7. dts. Mts. J.-Nr. AII b 2609 die gesetzliche Anzeigepflicht für Pocken in Erinnerung. Die Nichtbefolgung dieser Bestimmung zieht empfindliche Strafen nach sich. Ich mache noch darauf aufmerksam, daß in dieser Zeit als pockenverdächtige Erkrankungen auch Windpocken gelten. Auch für diese besteht die Anzeigepflicht. Westhofen, den 16. Mai 1908.

Der Amtmann:
v. Daniels.

2334

Wirtschafts-Übernahme!

Zur gefälligen Mitteilung, daß ich am gestrigen Tage die Wirtschaft des Herrn Carl Jungesblut („Zur Glocke“) übernommen habe. Ich halte mich den geehrten Bewohnern von Schwerte und Umgebung bestens empfohlen und bitte um geneigten Zuspruch. S2581

Hochachtungsvoll
J. Eichhoff.

Für die

Frühlingstwoche

hiese an:

Weizenmehl 000 weiß u. hochbackend
per Pfd. 14 Pfg.

Goldstaubblütenmehl
per Pfd. 16 Pfg.

Eier! dicke frische 20 Stück 1.00

Rosinen ohne Steine
per Pfd. von 55 Pfg. an.

Backpulver mit Brämbenbons
3 Pakete 20 Pfg.

Ringäpfel schneeweiß p. Pfd. 46 Pfg.

Weinberg's Haushaltungsstäbchen
hochf. in Geschmack u. Aroma p. Pfd. 1.00

Landbutter-Ersatz ff. Margarine
per Pfd. 95 Pfg.

Margarine hochf. p. Pfd. 50 Pfg.

Zugabebons. Zugabebons.

Auf Wunsch liefere frei in's Haus.

2579

L. Weinberg.

Das Manna

soll gar wunderbar und überaus wohlnehmend gewesen sein und was die Hauptsache war, es kostete nichts. Zwar nicht ganz umsonst, aber für nur 5 S erhält man heute Reeses Backpulver, welches auch ein wunderbar schönes, lockeres und großes Gebäck liefert, wie es besser mit irgend einem 10 S-Backpulver nicht hergestellt werden kann. Zu jedem Backrezept statt 10 S-Backpulver oder Gese zu verwenden. Reeses Sparpuddingpulver gibt ohne Zuckerzusatz delikate Puddings. Reeses Vanillinzucker ersetzt die teure Schoten-Vanille vollkommen. 2569

Reese Gesellschaft, Hameln.

Camembert-
Gervais-
Schweizer-
Holländer-
Limburger-
Käse
empfehlen 5221
Carl Trog.

Speisefartoffeln.

gesund und gutkochend. Mag. bonum. Selbstgefertigte Industrie, ebenfalls noch kleinere Posten Pflanzkartoffeln: Mag. bonum. Up to date und Industrie gibt zu billigsten Preisen ab 2378

H. Müller,
Kleppingstraße Nr. 3.

Wohnung

von 2 bis 3 Zimmern, Stall und Trockenboden zum 1. Juli zu vermieten.

Wo sagt die Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung.“

Küchenrösche

bestes und gesündestes Futter für Küden, empfiehlt 2577

L. Weinberg.

Weizenkeime

bestes Futter für kleine Schweine
weiß süß und leicht verdaulich, empfiehlt L. Weinberg.

Zwangsverkauf.

Am Freitag, den 5. Juni cr., vormittags 10 Uhr werde ich zu Westhofen im Friesen-tötter'schen Saale daselbst

1 Nähmaschine,
ferner um 11 Uhr zu Syburg, im Pfandlokal beim Wirt Richter daselbst S2583

3 neue eiserne Pflüge gegen bar versteigern.

Schwerte, den 3. Juni 1908.

Morgenroth,
Gerichtsvollzieher.

Zurückgekehrt!

Dr. Hartung,

Frauenarzt

Frauenklinik

2443 Dortmund

Elisabethstrasse 2.

Eine Partie S2580

Weinflaschen

sowie eine gebrauchte

Waschmaschine

sind billig abzugeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Eine schöne

3 Zimmer-Wohnung zu vermieten. S2571

Neubau Alusenweg.

Bekanntmachung!

Unter dem Rindviehbestande des Wirts Franz Humpert zu Geisefde, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Ueber die Gemeinde Geisefde und Billigst wird hiermit die Sperre verhängt. Westhofen, den 2. Juni 1908.

Die Polizei-Verwaltung.
J. B. Gue, Beigeordneter.

2573

Bekanntmachung.

Der Herr Landrat zu Hörde hat auf Grund der Verordnung zur Ausführung der §§ 6 Absatz 1, 12 Absatz 4 und 21 des Reichs-Vereins-Gesetzes vom 19. April 1908 für den Umfang des hiesigen Polizei-Bezirks die nachstehend aufgeführten Zeitungen bestimmt, in denen die öffentliche Bekanntmachung über das Stattfinden einer öffentlichen Versammlung zur Förderung politischer Angelegenheiten (politische Versammlung) für den Fall zu erfolgen hat, in dem eine mündliche oder schriftliche Anzeige bei der Polizei-Behörde nicht erfolgt wird. Hierbei genügt es, wenn die Bekanntmachung in einer der bezeichneten Zeitungen erfolgt

- 1) Dortmunder Zeitung
- 2) Hörder Volksblatt,
- 3) Schwerter Zeitung (amtliches Kreisblatt)

Ich bringe dies hierdurch zur allgemeinen Kenntnis.

Westhofen, den 27. Mai 1908

2575

Der Amtmann: Hartung.

Telefon 391.



Kaufhaus Uhren-Hübler

gepr. Uhrm.

HOERDE, Bickefeldstrasse 43 und 56.

(2 Geschäfte) empfiehlt sein grosses Lager und wirklich billige Preise in:

Alle Arten Taschenuhren und Goldwaren, Regulateure, Freischwinger, Standuhren, Bowlen, Trinkhörner, Liqueur-Service, Pokale, Aufsätze, Krüge, Humpen, Jahn-, Kaiser Friedrich- und Königin Luise-Bilder, Kränze und alle Arten Kunstgegenstände in sauberer, solider Ausführung u. wirklich billige Preise.

Spezial-Geschäft für

Vereinspreise u. Geschenkartikel

Grösste Uhren-Reparatur-Werkstätte.

4 Uhrmacher.

Blusen Blusen

Blusen

in größter Auswahl

empfehlen 1991

Ernst Müller,
Schwerte, Ostenstr. 18.

Freitagshalber

bleibt mein Geschäft am 2578

Freitag, 5. cr. geschlossen.

L. Weinberg.

Zur Sommerzeit besonders empfehlenswert



in Würfel zu 10 Pfg. für 2 Teller — in wenigen Minuten — nur mit Wasser herstellbar. In vielen Sorten und stets frischer Ware zu haben bei Andreas Nolte, Ostenstr. 30. S2570

3 br. Mädchen möbl. Zimmer mit oder ohne Pension per sofort m. guten Zeugnissen suchen Stellung. S2572

Frau Heinrich Duisdicker, Gefinde- und Stellenvermittlerin. Offeriert unter E. W. 2572 an Westenort No. 1. 2582 die Geschäftsst. d. Schwerter Zig.

Schwerter Zeitung

Amfliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags.
Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf.
für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund“.
Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung“
währt ihren
Lesern mit
jedem mit
Cod
fall gemäss
un-
gen

300 Mk.

Zeitung“ ge-
Abonnenten für
endenden Un-
seren Beding-
Unterstützung.

Alle Kreis- und Lokalpolitischen Verordnungen für den Kreis
Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung
durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechts-
verbindliche Kraft.
Druck-Verlag von Carl Brauns, Schwerter. Fernsprech-Anschluss
Nr. 62 Amt Schwerter. Telegr.-Adresse: Brauns, Schwerter-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 129

Mittwoch, den 3 Juni 1908.

40. Jahrgang.

Nach dem Gewitter.

Die Hitze ruh'n, des Donners Toben schweigt,
Gleich heißen Kissen blanke Dächer dampfen,
Der Riesenschlote schwarzer Atem steigt,
Und die Maschinen hört man wieder stampfen.
Da wölbt es sich, gefügt von Gotteshand,
Wie eine Brücke, durch die Luft gezogen;
Und über all' dem Lärm des Lebens spannt
Barmherzigkeit den siebenfarbigen Bogen.

Nach D. Höfner.

Wahlterrorismus.

Am heutigen Mittwoch finden in Preußen die Wahlmännerwahlen für das Abgeordnetenhaus statt. In dem Wahlkampf hat die Sozialdemokratie eine eigenartige u. bisher von keiner Partei angewendete Taktik infolgedessen befolgt, als ihre Parteileitung auf die kleineren Geschäftsleute, deren Kunden sich größtenteils aus Arbeiterkreisen rekrutieren, einen unerhörten Druck auszuüben versucht. In dem sozialdemokratischen „Vorwärts“ stand wiederholt die Drohung zu lesen, die Arbeiter würden hinfort diejenigen Geschäftsleute rücksichtslos boykottieren, die bei der preussischen Landtagswahl anders als sozialdemokratisch wählen sollten. Diese Drohung stellt einen Terrorismus dar, wie er noch von keiner Partei geübt worden ist. Es ist in ihm auch offenbar eine strafbare Handlung eingegriffen. § 107 des Reichs-Strafgesetzbuches besagt: „Wer einen Deutschen durch Gewalt oder durch Bedrohung mit einer strafbaren Handlung veranlaßt, in Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte zu wählen oder zu stimmen, wird mit Gefängnis nicht unter sechs Monaten, oder mit Festungshaft bis zu 5 Jahren bestraft. Der Versuch ist strafbar.“ Wer einem Geschäftsmann mit der Entziehung der Kunden droht, der bringt gegen ihn ohne Frage ein Gewaltmittel zur Anwendung, denn er bedroht direkt die Existenz des Betroffenen. Dieses eigentümliche Kampfmittel ist überdies außerordentlich charakteristisch für die Denkart der Sozialdemokraten, die immer das Recht und die Freiheit der Persönlichkeit im Munde führen. Dieses Recht und diese Freiheit jedoch da, wo sie dazu die Macht besitzen, in brutaler Weise mit Füßen treten. Wenn die Sozialdemokratie glauben sollte, mit ihrer neuesten Methode gleichzeitig einen Druck auf die preussische Staatsregierung zugeben

zu können, so ist sie damit augenscheinlich einer starken Täuschung anheimgefallen. Die Regierung ist nicht geneigt, diesem Terrorismus der sozialdemokratischen Parteileitung Konzessionen zu machen. Das hat bereits das Organ des Fürsten von Bülow, die Nordd. Allg. Ztg., zu erkennen gegeben, als sie zu den Auslassungen des „Vorwärts“ vielsagend bemerkte: „Alles das klingt, als seien die Genossen es aufrichtig müde geworden, nach den sonst gebräuchlichen Anstandsregeln und mit der üblichen Rücksicht noch fernerhin behandelt zu werden.“ Wie es in den Wald hineinschallt, schallt es wieder heraus. Als Wächter des Gesetzes wird der Staat es zu erreichen wissen, daß seinen Angehörigen die freie Ausübung der gesetzlich gewährleisteten Rechte von keiner Seite verkleinert wird.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerter, den 3. Juni.

*(Mit Riesenschritten) geht's nach dem Anbruch des Juni vorwärts in der Natur. Wohin wir blicken, ist alles entfaltet, und schon ist die dunklere Farbenschattierung des Laubes erkennbar. Das sanfte Grün verschwindet, tiefgrün und größer werden die Blätter. Die Blütenpracht erreicht ihren Höhepunkt, der Fruchtanfang tritt an die Stelle der Blüten, und die Früchte reifen allmählich. Der Bauer fährt ins Heu, die Mahd setzt ein und die Wiesen müssen ihren Frühlingsduft lassen. Kling-klang tönt's, wenn der Weizen die Sense oder die Sichel berührt. Und der schlanken, stolzen Birke geht's an den Stamm. Sie muß Zweige hergeben oder gar ihr Leben lassen, steht doch das Pfingstfest in wenigen Tagen bevor, und ist die Menschheit gewohnt, ihr Heim mit Birkenzweigen zu schmücken, mit den würzig duftenden „Maien“. So heißen sie nun einmal, wenn auch Pfingsten, wie 1908, erst in den Juni fällt. Der Kalmus kommt hinzu. Die Jugend versteht es und macht es mit Wonne, ihm Töne zu entlocken, die durch „Markt und Pfenninge“ gehen. Haben es aber die Männlein und Weiblein von jetzt in der Jugendzeit besser gemacht? Man vergißt nur zu leicht. Jugend will austoben, wie der beste Wein der ist, dessen Gärung wild war. Damit soll nicht allen Untugenden das Wort geredet sein, wohl aber soll man der Jugend eine gewisse Ungebundenheit und harmlose Fröhlichkeit gewähren. Und schlägt sie über die Stränge, nehmt Holz vom — Birkenflamme.

*(Der Westfälische Landgemeindevorstand) beschloß einstimmig, 1913 einen Haftpflichtversicherungsverein für die Gemeindevorstände, insbesondere für die Landgemeinden der Provinzen Rheinland und Westfalen ins Leben treten zu lassen. Die Ausführung dieser Absicht soll den Vorständen der Landgemeindevorstände übertragen werden; Aemter und Verbände sollen ihre Versicherungen inbezug auf die Dauer mit diesem Plan in Einklang bringen.

*(Die Märkische Missionsgesellschaft) hält am 14. und 15. Juni in Hamm ihre Jahresversammlung ab. Am Sonntag, den 14. Juni, findet in der Großen Kirche ein Festgottesdienst statt, in dem Herr Pfarrer Seidenfäuser aus Soest (St. Petri) die Predigt hält. Nachmittags wird in Riehl's Garten eine Festversammlung abgehalten. Dasselbst wird Herr Missionsinspektor Spieder aus Barmen aus der Rheinischen Mission berichten, sodann werden Herr Prof. Dr. Eichhoff, Herr Rektor Terbrüggen und Herr Pastor Landwehr aus Rhynern sprechen. Die Gesänge begleitet der Bläserchor des Evangelischen Männer- und Jünglings-Vereins. Am Montag um 9.30 Uhr beginnen die Verhandlungen im Lutherhaus. Herr Superintendent Niederstein wird die Eröffnung und den Jahresbericht geben. Dann folgt der Vortrag des Herrn Dr. med. Feldmann über die ärztliche Mission. Zum Schluß wird Herr Inspektor Spieder noch interessante Mitteilungen über die Lage in Südwestafrika machen.

*(Vierpreise in den Wartefäsen 1. und 2. Klasse.) Vom 1. Juni dieses Jahres ab dürfen in den Wartefäsen 1. und 2. Klasse, sowie auf den Wagnitzügen die früher zugelassenen erhöhten Bierpreise nicht mehr erhoben werden. Es sind in Zukunft zu verabsolgen: 0,2 Liter helles Bier für 10 Pf. und 0,5 Liter für 25 Pf. Als Höchstgrenze für Pilsener und Münchener Bier gilt der Satz von 25 Pf. für ein Viertel Liter. Hiermit ist ein seitens der meisten Reisenden wie auch Ortseinwohner lange gehegter Wunsch erfüllt worden.

*(Ein neues Verfahren zur Beseitigung von Müll) beschreibt nach englischen Quellen die Chemikerzeitung, Cöthen. Danach wird der Müll zunächst zerkleinert und dann in heißer Luft von etwa 200 Grad Celsius getrocknet und schließlich mit Kohlen vermischt und vergast. Auf diese Weise wird Gas von rund 1300 Wärmeeinheiten gewonnen und nebenbei Ammoniak und Teer. Nach Versuchen in Barking wird für den Betrieb selbst 35 Prozent der erzeugten Kraft verbraucht, man hat den

Dunkle Schatten.

Roman von Seta von Starkenstein.

17

„Liebe Mutter, Du hauchst diese unbedeutenden und längst vergangenen Geschichten zu einer Tragik auf, daß ich nicht unheimlich kann, Du zu sagen, Du irrst Dich vollständig in dem Charakter Natalie von Hallör.“

„Erit!“

„Nein, unterbrich nicht, Mama, wir wollen dieses Thema ein für allemal dadurch erledigen, daß ich Dir gestehe, wie ich über die Frau von Hallör denke, für die ich schon vor der persönlichen Bekanntschaft jene Hochachtung und Verehrung hatte, wie man sie nur für geistig, seelisch und moralisch gleich hochstehende Menschen zu empfinden pflegt!“

Wie begeistert sprach er, die Stimme durchbebt von Innigkeit und Ehrfurcht! Wohl maßloser Bitterkeit hatte Frau Professor die Erklärung hingeworfen, und mit dem schmerzlichen Bewußtsein, daß ihr Sohn ihr hoffnungslos im Innersten entfremdet worden sei.

Ein paar Tage sind seit diesem Abend vergangen.

„Verzeih die Störung, Mama, aber Herr Doktor Meissen kommt auf Elgardsruh zu.“

„Ist denn das ein so wichtiges Ereignis?“ fragte Frau von Hallör schelmisch lächelnd, „oder erscheint der Besuch unseres jungen Arztes Dir so bedeutungsvoll?“

„Ich werde ihn nicht gut in diesem einfachen Kleide empfangen können, sondern möchte lieber ein anderes anziehen, deshalb kam ich Dich zu bitten, ihn zu begrüßen.“

„Gewiß, Agnes, aber seit wann wird denn meine Tochter so eitel? Ein bedenkliches Zeichen!“

Aber Agnes, die freundliche Stimmung der Mutter bemerkend, war schon wieder zur Tür hinaus, eilte die Treppe hinab und war so schnell mit der Toilette fertig, daß Erit eben vom Pferde stieg, das der Gärtner Jörg ihm abnahm. Strahlenden Auges und lächelnd in ihrem unbewußten Glück schritt sie ihm im Salon entgegen.

Ihre Erregung, die ihm auch heute von erneutem Liebreiz dämmte, ließ ihn vermuten, daß sie, ohne es selbst zu wissen, die Erwartung von irgend etwas besonderem hege, und der

Bunsch stieg in ihm auf, ihre Hand an seine Lippen zu ziehen, doch ein unbestimmtes Gefühl hielt ihn zurück.

„Ich störe doch nicht, bitte, dann teilen Sie es mir offen mit. Ich habe einen Kranken in der Nähe und wollte nicht vorüberreiten, ohne Sie zu sehen.“

„O nein, Sie stören niemals! Ich habe angefangen, ein paar von meinen mühsam gezogenen Kurkeln zu malen, aber wie immer wollte es nicht gelingen; Das ist ja auch nur kindische Spielerei. Ich sah Sie schon von weitem auf Ihrem Pferd und freute mich auf den Besuch.“

„Sie hat sich also für mich geschmückt, ein günstiges Zeichen,“ dachte Erit, träumerisch in den Anblick ihrer Lieblichkeit versunken.

Agnes aber, wehrlos von dem Ansturm seiner heißen Blicke auf ihr kindliches Herz, war ihm sofort mit Leib und Seele verfallen. Von Seligkeit verwirrt, kam sie aus dem Erdboden nicht mehr heraus und wäre vor zitternder Scham am liebsten in die Erde gesunken, bis endlich Frau von Hallör ihr Erlösung brachte, und Agnes in die Einsamkeit ihres Zimmers flüchten durfte.

Sie sah auf die Heide hinaus, ohne doch etwas anderes zu sehen als seine liebevollenden Blicke. Träumte sie denn nicht, hatten denn seine Augen wirklich so zu ihr gesprochen, sollte es keine Täuschung gewesen sein? Sie konnte es nicht fassen, nein, es war keine Täuschung. Sie preßte die Hände gegen die Brust, um den Jubelsturm zu ersticken, und stürmisch schlugen die Wogen einer befehligen Liebe über ihr zusammen.

Nach einer Stunde hörte sie unten das Geräusch von Türen, und wünschte nichts sehnlicher, als daß Erit ginge, ohne sich von ihr zu verabschieden, ihre Bewegtheit würde sie der Mutter gegenüber verraten, aber es sollte ihr nicht erpart bleiben, unten hörte sie jetzt ihre Stimme.

„Juliane, sagen Sie dem Fräulein, der Herr Doktor wünsche sich zu empfangen.“

Nun nahm sie sich zusammen. Galt es doch, ihre ganze Würde aufzubieten, um äußerlich die Fassung zu bewahren, von der ihr Inneres so wenig wußte, und es ging besser als sie gedachte.

Es dämmerte schon im Korridor, und Erit war, als er u-

ben der Mutter stand, ein anderer. Nur als sie ihm die Hand zum Abschied reichte, hielt er sie mit innigem Druck lange fest, und das trieb von neuem heiße Blutwellen in ihre Wangen.

Schweigend gingen Mutter und Tochter in das Wohnzimmer, das mehr und mehr von den Schatten des finsternen Abends erfüllt wurde, und Agnes trat aus Fenster, um dem in der Dämmerung Verwindenden nach zu sehen. Geräuschlos näherte sich nach einer Weile Frau von Hallör.

„Meine Agnes, folgen Deine Gedanken ihm nach?“

Keine Antwort. Nur zwei Arme legten sich um den Hals der Mutter, und ein glühendes Gesicht preßte sich an ihre Wange. Lange hielten die beiden einander stumm umschlungen. „Ja, Mama.“

„Mein liebes, liebes Kind, ich vermute, es naht sich uns ein wichtiges Ereignis, bereite Dich vor; Doktor Meissen wird in nächster Zeit um Dich werben.“

„Mama, glaubst Du es bestimmt?“

„Ja, Agnes.“

„Aber Du hegst Bedenken, nicht wahr, Mama, das Glück wäre wohl für mich zu groß?“ kam es doch kaum verständlich vor Verwirrung von Agnes' Lippen zurück.

„Es ist nicht das. Auch hast Du keinen Grund, so demütig vor mir zu sein,“ erwiderte Natalie von Hallör mit schmerzlichem Lächeln. „Komm, setzen wir uns hier nieder, ich will Dir erklären, was ich meine.“

Sie ließ sich in einem Sessel nieder, während Agnes auf einem Polsterschemel zu ihren Füßen Platz nahm und gespannt zu der geliebten Mutter aufsaß.

„Ich fürchte, mein Liebling, aus diesem Bündnis, das wir jetzt willkommen heißen, werden harte Kämpfe für Euch erwachsen, und zwar durch Erit Meissens Mutter, die mich seit langem als ihre Feindin betrachtet, obgleich ich ihr in Wahrheit dazu keine Veranlassung gab. Sie kann es mir nicht verzeihen, daß einst, vor einem halben Menschenalter, Dein Vater mich gewählte, nachdem sie selbst die festeste Hoffnung gehegt hatte, die Gattin des Obersten von Hallör zu werden. Seit jener Zeit hat sie mich schonungslos vernichtet und, des halb fürchte ich, daß sie diesem bis heute nicht erloschenen Hass lieber das Glück ihres Sohnes opfern, als in eine Verbindung mit uns willigen wird.“

160,20

Reingewinn danach auf rund 5 Mark für 1 Tonne Müll berechnet.

Westfalen und Rheinland.

Essen, 2. Juni. Der im September 1906 verhandelte Vertrag gegen den früheren Vorsitzenden des Vorstandes der Gewerkschaft Hattorf, Bantier Brandstetter von hier, erhielt gestern eine neue Auflage. Wie erinnerlich, wurde Brandstetter damals wegen fälschlicher Urkundenfälschungen, begangen in idealer Konkurrenz mit Betrug, zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Er wurde überführt erachtet, 438 Ruxe und Anteilscheine der Gewerkschaft angefertigt, in Verkehr gebracht und die Gewerkschaft um mehr als 80 000 Mark geschädigt zu haben. In der gestrigen Revisionsverhandlung wurde der Angeklagte wieder zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Auf die Unteruchungshaft sollen neun Monate und nicht, wie anfänglich erkannt, sechs Monate, angerechnet werden.

Ueberruhr, 2. Juni. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr erkrankte hier beim Baden in einem Tümpel der Ruhr der 15-jährige Bergmann August Müller von hier.

Elberfeld, 2. Juni. Aus Anlaß des Jubiläums der Firma David Peter u. Cie. in Neveges und Elberfeld wurde der Firma die goldene Staatsmedaille für gewerbliche Leistungen verliehen. Der Proturist, Ferdinand Silberberg, der 50 Jahre bei der Firma tätig ist, erhielt den Kronenorden 4. Klasse. Außerdem wurde einigen Meistern und Arbeitern das Kreuz zum Allgemeinen Ehrenzeichen bzw. das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Oberhausen, 2. Juni. Das Opfer eines gemeinen Ueberfalls wurde gestern Abend der Köhlwirt und Pferdewerker Höffes. Als er sich nach seinem Stammlokal begeben wollte, wurde er von dem Pferdewerker Stübing und dessen Bruder und Schwager überfallen und erhielt 4 zehn Zm. Stiche in Bein und Rücken.

Köln, 2. Juni. Wie durch ein Wunder wurden die Insassen eines Ausflüglers mit einem Zusammenstoß mit einem Schnellzug gerettet. Unweit der Station Friesheimshütte kam in scharfem Tempo ein oberheinischer Schnellzug herangebraust, als nach der Wagen bei offener Barriere auf dem Bahnkörper sich befand. Der Lokomotivführer gab Gegenampf, während Straßenpassanten hinzuspriangen und das Pferd zu eiliger Fahrt antrieben. Da das Pferd gehorchte, wurden zehn Personen vor dem sicheren Tode bewahrt.

Bodum, 2. Juni. Gestern Nachmittag erkrankte ein junger Mann im Restaurant Salamander ein junges Mädchen und dann sich selbst.

Herne, 2. Juni. Der 15jährige Arbeiter Friedrich Lux von hier vergnügte sich mit mehreren Kindern durch das Fahren von Sandwagen. Er fiel von der Karre herab und erlitt derartige Verletzungen, daß er kurz darauf starb.

Nachen, 2. Juni. Nach einer neuen Drahtmeldung aus Lüttich ist der Eisenbahnunfall an der Gabelung der Linie nach Verviers-Herve nicht so folgenschwer, wie nach der ersten Meldung anzunehmen war. Nach der letzten Meldung entgleiste der vorletzte Wagen des Expresszuges, der in Brüssel um 6 Uhr 13 Min. abgeht und in Herbesthal um 8 Uhr 59 Min. eintrifft, und zerstörte ein Signalhäuschen. Fünf Reisende wurden verletzt, davon zwei schwer. Unter den Verletzten befinden sich eine deutsche Dame und ein junger Deutscher.

Beuel, 2. Juni. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern vormittag hier. Als die 18jährige Tochter der Witwe Link nach dem Hochamt aus der katholischen Kirche trat, wurde sie von einem vom Kirchendach herabstürzenden Fensterladen getroffen. Sie erlitt am Kopfe schwere Verletzungen und mußte nach dem Krankenhaus überführt werden.

Bundes Anzeiger.

Erdbeben in der Krim. In Jalta in der Krim, in dessen Nähe das Lustschloß Livadia des Zaren liegt, wurden vier Erdbebenstöße verspürt. Die Bewohner verbrachten die Nacht im Freien. Die Häuser sind teilweise beschädigt, die Telefonleitung ist unterbrochen.

Mit ihren Kindern in den Tod. Aus Gram über den Tod ihres Mannes tötete im Norden Berlins eine verwitwete Milchhändlerin ihre beiden jüngsten Kinder und sich selbst mit Leuchtgas.

Tragödie im Kaffeehaus. In einem Münchener Kaffeehaus versuchte ein Schauspieler aus Wien eine Kollegin aus Eifersucht zu erschlagen. Der Schuß ging fehl. Der Mime wollte sich dann selbst erschießen; als ein Kellner ihm die Waffe entriß, brachte er sich mit seinem Taschmesser einen lebensgefährlichen Stich in der Herzgegend bei.

Juwelenraub. In dem Juwelengeschäft von Scholz in Kattowich in Oberschlesien, das sich im Stadthause befindet, wo auch das Bureau der Kriminalpolizei untergebracht ist, wurde nachts ein Einbruch verübt. Die Diebe raubten für 25 000 M. Juwelen, goldene Uhren, Ketten, Ringe und aus einem eisernen Geldschrank 1200 Mark Bargeld.

Beim Spielen mit einem Taschentuch erkrankte ein achtjähriger Junge in Oberschöneweide bei Berlin seinen neunjährigen Spielfreund.

Sagelwetter vernichtete einen großen Teil der Ernte in Mecklenburg, Vorpommern und Südholfstein.

Handel und Verkehr.

Der rheinisch-westfälische Eisenmarkt meldet eine weitere Verschlechterung der Lage. Der Absatz stößt mehr und mehr, noch schlimmer steht es mit dem Verdienst. Das Inland ist wenig aufnahmefähig, und das Ausland kauft nur bei billigen Preisen. Immerhin ist die Lage nicht zum Verzweifeln, umso weniger, als der Rückgang sich andauernd in ruhigen Bahnen und nicht sprunghaft vollzieht, so daß sich die Werke leichter anpassen können.

Zwischen Deutschland und der Schweiz schweben Zollstreitigkeiten. Ein Teil der schweizerischen Presse fordert in der Frage der Mehleinfuhr den Bundesrat zu entschiedenem Vorgehen gegen Deutschland auf, selbst auf die Gefahr hin, daß Vergeltung geübt wird. Die das schreiben, scheinen sich die Sache nicht recht überlegt zu haben. Die besonnenen Blätter warnen denn auch vor einem Zollkrieg den schweizerischen Mültern zuliebe.

Der erste Tag unter der Herrschaft des neuen Börsengesetzes hatte am Montag zahlreiche Besucher an die Berliner Börse geführt. Das Handelsministerium hatte einige Vertreter entsandt, die sich über die Geschäftsentwicklung und die Kursfeststellung informierten. Der Platz, an dem der wieder zugelassene Terminhandel in Industriepapieren stattfand, war laut B. T. ziemlich belagert. Es zeigte sich hier, daß der Ultimohandel auch der Börsenpartei das Geschäft erleichtert. Aus den scharfen Kursrückgängen am Montanaktienmarkt darf jedoch nicht gefolgert werden, daß die Wiedereinführung des Terminhandels allein an diesen Rückgängen die Schuld trägt; es muß vielmehr in Betracht gezogen werden, daß die Wiedereinführung des Ultimoverkehrs zeitlich mit einer Depression in der Industrie zusammenfällt.

Dies und das.

Die Drohung mit dem „schwarzen Mann“ ist ein beliebtes Mittel schlechter Erzieher. Die Folgen sind nicht selten recht tragisch. Auch im Scherz gesprochen, können die Worte verhängnisvoll wirken. In Landeshut in Schlessen wurde ein Spielendes dreijähriges Kind von einem größeren Schulmädchen mit den Worten erschreckt: „Da kommt der schwarze Mann, der nimmt dich mit!“ Das Kind verfiel in Starrkrampf, in dem es nach wenigen Stunden starb.

Unglück auf dem Haff. Auf dem Frischen Haff trug sich ein schwerer Unfall zu. Zwei Krähe, die von der Mogatmündung nach Grendorf Baggerland bringen sollten, wurden von der hochgehenden See umgeworfen und sanken. Die Besatzung von zwei Mann ertrank. — An der Eisenbahnüberführung bei Belthof unweit Berlin hatte am Sonntag das Automobil des Kaisers eben die Gleise passiert, als ein Zug nahte und die Schranken niedergelassen wurden. Da kam noch ein Autoomni-bus; sein Führer vermochte den Wagen nicht mehr zum Halten zu bringen, und der Zug fuhr, obwohl gebremst, gegen das Auto, das die Schranken durchbrochen hatte. Einige Fahrgäste des Autos wurden leicht verletzt, mehrere Frauen waren in Ohnmacht gefallen.

Das deutsche Schwein ist in Steiermark zu Ehren gekommen. In Wiener Blättern steht folgende Anzeige: „Milch-Schinken, sowie sämtliche Schweine nur von deutschen Schweinen liefert am billigsten nach jeder Richtung: Fleischerei J. N. . . . Graz.“ In anderer Hinsicht sind wir nicht soweit, da muß uns das Ausland helfen. Haben wir jüngst gehört, daß englische Zuchttaale nach Deutschland kommen, so erfahren wir jetzt, daß mit dem Dampfer „Kaiser Wilhelm“ 200 amerikanische Ochsenfrösche an einen Regensburger Züchter verschifft wurden, der mit ihnen einen Versuch machen will, die deutsche Frostdröge zu heben. Da der 1. April längst hinter uns liegt, die Hundstage aber noch nicht angebrochen sind, scheint die Nachricht zuzutreffen.

Standesamt Schwerte.

(vom 15. Mai bis 1. Juni.)

Geburten. 1 Sohn: Maurer Friedrich Henle, Metzger Wilhelm op den Winkel; Hilfsbremser Otto Wagemer; Fabrikarbeiter Wilhelm Kame; Fabrikarbeiter Carl Lindheim; Fabrikarbeiter Johann Wader; Fabrikarbeiter Elenz Brzozowski; Kaufmann Carl Böhmer; Schieferbedermeister Wilhelm Gerber; Maurer August Aufsenberg; Hilfsbremser Heinrich Belten; Schaffner Friedrich Degenhardt; Bergmann Hermann Rogge; Stellmacher Raimund Röder; Schreiner Heinrich Michels; Fabrikarbeiter Otto Przyswitt.

1 Tochter: Postkassier Heinrich Schröder; Kesselheizer Hermann Hülshörster, Schlosser Hermann Graefe; Fuhrmann August Hadelberg.

Aufgebote. Bahnarbeiter Friedrich Schumacher und Luise Kunze zu Schwerte; Drahtzieher Julius Tillmann und Helene Rappert zu Schwerte.

Eheverlobungen. Bürogehilfe Wilh. Heilmann und Anna Schliemann zu Schwerte; Polier Heinrich Paul und Anna Haarmann zu Schwerte; Maurer Nikolaus Jaremba und Marianne Kasprzt zu Schwerte; Fabrikarbeiter Wilh. Brönger und Alma Rothstein zu Düsseldorf und Schwerte; Bergmann Heinrich Renzing und Henriette Krumme zu Schwerte; Fabrikarbeiter Theodor Hühnegrad und Eugenie Regina Wilms zu Schwerte; Fabrikarbeiter Josef Botzky und Anna Finte zu Schwerte.

Sterbefälle. Luise Birkelbach, 5 Mon.; Johanna Dröse, 3 Mon.; Luise Kern, 10 Mon.; Gertraud Lute, 25 Tage; Otto Kampmann, 3 Jahre.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Friedrich Kempfer; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate und Kasse: Tilman Vase. Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Pfingsten am Freischütz!

An beiden Pfingsttagen wird das Trompeterkorps des Dragoner-Regiments Freiherr von Manteuffel Nr. 5 aus Hofgeismar unter Leitung des Kgl. Musikdirektors Herrn Paletta

6 Konzerte

geben. Von diesen Konzerten sind

4 Freikonzerte für unsere Abonnenten

und zwar an beiden Tagen morgens 7 Uhr und 11 Uhr.

Eintritts-Karte

zu den

Pfingst-Freikonzerten
der Schwerter Zeitung.

Gültig für 2 Personen.

Der Verlag.

Ausschneiden und an
der Freischütz-Kasse
vorzeigen.

Beigedruckte Eintrittskarte ausschneiden und vorzeigen.

Zu recht zahlreichem Besuch dieser Konzerte laden wir unsere Abonnenten
hiermit ein.

Der Verlag der Schwerter Zeitung.

Beide Pfingsttage nachmittags 4 Uhr:

Militär-Konzerte

derselben Kapelle. — Eintrittspreis 50 Pfg. 10 Karten 3 Mk.

Um zahlreichen Besuch bittet freundlichst

Heinr. Straetmanns.